



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Europäische Fonds EFRE, ESF und ELER
in Mecklenburg-Vorpommern 2014-2020

Mecklenburg
Vorpommern

Ministerium für Bildung,
Wissenschaft und Kultur

EXZELLENZ. KOOPERATION. NACHWUCHSFÖRDERUNG.



PriVileG-M

Stärkung der psychischen Gesundheit von Schwangeren und jungen Müttern

Projekttitle:

Präventionsnetzwerk Vorpommern: Psychosoziale und neurobiologische Gesundheit von Schwangeren und jungen Müttern

Koordinator des Verbundes:

Prof. Hans Jürgen Grabe, Universitätsmedizin Greifswald, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Projektlaufzeit:

42 Monate, 01.10.2018–31.03.2022

Finanzvolumen:

2. Mio Euro

Projektwebseite:

www.facebook.com/privileg.unigreifswal

Epidemiologische Daten aus Deutschland zeigen, dass 43,6 % der Schwangeren unter mindestens einer psychischen Erkrankung leiden. Vorgeburtliche Depressionen und Ängste kommen am häufigsten vor.

Das Projekt PriVileG-M beschäftigt sich mit der psychischen Gesundheit von Schwangeren und jungen Müttern in Vorpommern. Im Fokus stehen die Auswirkungen des mütterlichen Stresses auf das (ungeborene) Kind – die sogenannte transgenerationale Übertragung.

Dieser pränatale Stress kann weitreichende Folgen haben, die sich langfristig auf die Entwicklung des Kindes auswirken und die Wahrscheinlichkeit einer späteren psychischen Erkrankung erhöhen können. Das betrifft unter anderem das Potenzial von Defiziten in der schulischen, sozialen und psychischen Entwicklung des Kindes.

Eine psychische Erkrankung eines Elternteils, insbesondere der Mutter, gilt als Risikofaktor für eine Kindeswohlgefährdung. Dazu zählen beispielsweise körperliche oder emotionale Vernachlässigung, Erschöpfung sowie Überforderung oder Ängste der Mutter. Hierdurch können Mütter oft nicht mehr adäquat auf die Bedürfnisse ihres Kindes reagieren, was zu Problemen in der Mutter- Kind-Beziehung führen kann.

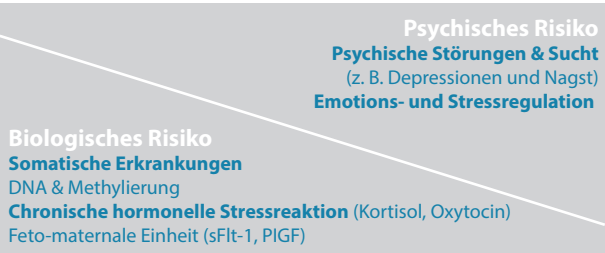
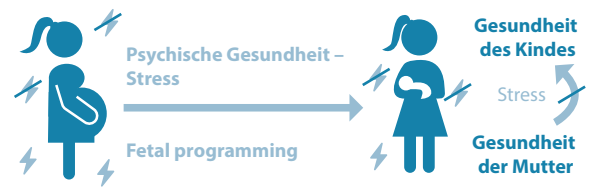
Im Rahmen einer randomisiert-kontrollierten Studie sollen die werdenden Mütter psychotherapeutische und telemedizinische Unterstützung erhalten. Zusätzlich werden den Frauen und Kindern Bioproben (zum Beispiel Speichel) entnommen, um Aussagen über neurobiologische Stresskomponenten (beispielsweise Cortisol) treffen zu können.

Durch eine Verbesserung ihrer psychischen Gesundheit und eine Stärkung ihrer Mutterrolle wird die Sensitivität gegenüber ihrem Kind gesteigert. Durch eine ressourcenorientierte Unterstützung sollen der Mutter mehr Strategien zur Verfügung stehen, um

psychische Belastungen im Alltag besser bewältigen zu können. Dadurch sind eine Verbesserung der Mutter-Kind-Kommunikation und somit eine Intensivierung der Mutter-Kind-Beziehung wahrscheinlicher.

Die frühzeitige Intervention kann dem transgenerationalen Transfer präventiv entgegenwirken. Von großer Bedeutung hierbei ist der niederschwellige, also einfache Zugang zum Projekt. So werden bürokratische Hürden für die Teilnehmerinnen so gering wie möglich gehalten und es gibt die Möglichkeit, die therapeutischen Interventionen in ihrem Wohnraum durchzuführen. Diese sind individuell an die Bedürfnisse der Studienteilnehmerinnen angepasst und entsprechen so eher einer individualisierten psychotherapeutischen Kurzintervention.

Lebensumstände (z. B. Sozioökonomischer Status, Partnerschaft)



Pränataler Stress und seine Auswirkungen

PROJEKTKONSORTIUM		
Partner	Projektleiter	Forschungseinrichtung/Institut
P1	Prof. Hans Jörgen Grabe	Universitätsmedizin Greifswald, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
P2	Prof. Silke Schmidt	Universität Greifswald, Institut für Psychologie, Lehrstuhl Gesundheit und Prävention
P3	Prof. Marek Tadeusz Zygmunt	Universitätsmedizin Greifswald, Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
P4	Prof. Matthias Heckmann	Universitätsmedizin Greifswald, Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin, Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin
P5	PD Dr. Neeltje van den Berg	Universitätsmedizin Greifswald, Community Medicine, Abt. Versorgungsepidemiologie und Community Health
P6	Prof. Bedriska Bethke	Hochschule Neubrandenburg, Fachbereich Gesundheit, Pflege, Management

Das Konsortium wird mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) im Rahmen des Forschungsprogramms für exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler des Landes Mecklenburg-Vorpommern gefördert.